

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 28

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

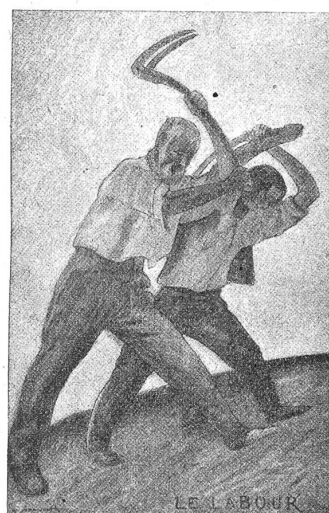
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die diesjährigen Augustfeierkarten.

Wie nun schon seit einigen Jahren, so findet auch dies Jahr wieder durch Vereine, sowie die eidgenössischen Poststellen der Verkauf von Augustfeierkarten statt. Der Erlös ist für die körperliche und wirtschaftliche Erziehung der Jugend bestimmt. Die künstlerischen und geschmackvollen Karten sind Reproduktionen von Originalentwürfen von ersten Schweizer Kunstmalern: Gustave Jeanneret in Neuenburg; Prof. Hans Beat Wieland in Schwyz; Viner in Appenzell und Affeltranger in Winterthur. Vor allem wird die körperliche Arbeit, wie sie in den verschiedenen Berufen in Erscheinung tritt, durch diese kleinen Kunstblätter verherrlicht.



Finanznot.

Das eidgenössische Finanzdepartement weist in einem Schreiben an die Generaldirektion der Bundesbahnen auf die schlimme Lage der Bundesfinanzen hin. Die Eidgenossenschaft trägt zurzeit eine schwebende Schuld von 300 Millionen Franken. Die Bundesbahnen eine solche von 200 Millionen. Dazu rechnet man, daß Bund und Bundesbahn bis zu Ende des Jahres je weitere 150 Millionen benötigen, also zusammen 300 Millionen. Für das Jahr 1921 ist im Bundeshaushalt ein Defizit von 150 Millionen, bei den Bundesbahnen ein ebenso hohes zu erwarten. Das Finanzdeparte-

ment empfiehlt deshalb der Generaldirektion der S. B. B. weitgehende Sparmaßnahmen.

Läßt man außer acht, daß der Bund seine außerordentlichen Kriegslasten mit sich schleppt, wie alle europäischen Staaten, so kann man vor solchen Zahlen erschrecken. Das Finanzdepartement selber erschrickt vor der Lage. Das beweist auch sein Schreiben an alle Kantonsregierungen, das mit den Worten schließt:

„Angesichts dieser geschilderten angespannten, ja schwierigen Lage auf dem Kapitalmarkt betrachten wir es als unsere Pflicht, Ihnen eindringlich äußerste Zurückhaltung in den außerordentlichen Ausgaben der Kantone, namentlich in der Festlegung von Geldern in untraglichen Anlagen, und große Sparlichkeit zu empfehlen und Ihnen nahezu legen, auch die Gemeinden auf das heute durchaus notwendige Maßhalten in dem Verlangen nach neuen Mitteln aufmerksam zu machen. Nur die größte

Beschränkung in der Inanspruchnahme des öffentlichen Kredites vermag eine Entspannung zu bringen.“

Die allgemeine Situation ist bezeichnet durch die Unmöglichkeit, dem Steuerzahler weitere Mittel in unbeschränkter Höhe zu entreißen, durch die Unmöglichkeit ferner, wie bisher das Geld auf dem Pumpwege aufzubringen, die immer steigenden Zinsansätze verbotenen Anleihen in unbegrenzter Höhe.

Bund, Staat und Gemeinden müssen also in der Steigerung ihrer Leistungen Halt machen. Notgedrungen, sagt der pessimistische Beobachter; er glaubt nicht an die Möglichkeit, vorderhand die öffentlichen Einnahmen auf Kosten des Steuerzahlers zu vermehren. Leider, sagt der Idealist, der da glaubte, die öffentlichen Leistungen für das Gemeinwohl würden sich von Jahr zu Jahr steigern und sich auswachsen zu einer Versicherung des Volksganzen gegen alle Krisen und Schäden.

Die Warnung, Gelder in unabträglichen Anlagen festzulegen, bezieht sich auf alle Arten von Subventionen à fonds perdu; sie muß sich beziehen auf weitere Befoldungserhöhungen und selbstverständlich wird der Bund für sich als Regel annehmen, was er den Kantonen empfiehlt.

Da mag man freilich arg gespannt sein auf die Lösung des Rätsels, wie die Alters- und Invalidenversicherung finanziert werden soll. Der Nationalrat hat das Geschäft auf die Herbstsession verschoben. Warum? Die Kommission hatte das Rätsel eben noch nicht gelöst.

Die beiden Kreisschreiben sind Zeichen der Zeit -- und Zeichen der Not. F.

Nach einer Blättermeldung weist die Jahresabschlussbilanz der 25 Mitglieder des Verbandes Schweizerischer Kantonalbanken Fr. 4,138,000,000 Aktiven und Passiven und einen Gesamtgewinn von Fr. 29,709,000 auf. Unter den Aktiven stehen die Hypothekendarlehen mit 1,9 Milliarden und die Kontokorrentdebitorien mit 741 Millionen Franken an erster Stelle; unter den Passiven die Obligationen und Kassascheine mit 1,8 Milliarden und die Spareinlagen mit 988 Millionen.

Der schweizerische Bundesrat sah sich gezwungen, unter sehr schweren Bedingungen ein Anleihen in Amerika aufzunehmen, das außerdem nur einen Bruchteil der Bedürfnisse zu decken vermög. Das Anleihen ist auf 20 Jahre fest, doch kann die Eidgenossenschaft bereits nach 10 Jahren mit der Rückzahlung beginnen, sofern es ihr vorteilhaft erscheint. Es muß mit 9,1% verzinst werden. Wie der Bundesrat ausführt, wurde er durch die gespannte Lage des schweizerischen Finanzmarktes und die Rücksichtnahme auf die Geldbedürfnisse der Gemeinden und Kantone zur Aufnahme dieses Anleihe in Amerika gezwungen.

Bis zum 30. September nächsthin muß die Schweiz die in unserem Lande kursierenden französischen Silberscheidmünzen zu 2 Fr., 1 Fr. und 50 Rp. an Frankreich zurücksenden. Privatleute haben also bis zum genannten Termin Gelegenheit, ihre Scheidemünzen dieser Währung abzuschleichen. Später haben sie keinen Zahlungswert mehr.

Am 1. Juli sind die ersten elektrischen Züge durch den Gotthardtunnel gefahren. Die Einrichtungen haben sich in jeder Beziehung bewährt, alles ging ohne Anstand von staten. Von nun an wird daher durch den Tunnel, eine kurze Unterbrechung ausgenommen, nur mehr elektrisch gefahren. Wie es heißt, wird voraussichtlich auch die Strecke Erstfeld-Göschen elektrisch betrieben werden können.

Der bekannte Flieger Comte flog letzte Woche von Dübendorf nach Wien und legte die Strecke in 4¼ Stunden zurück. Als Passagier flog Ingenieur Becker mit.

Der Bundesrat ist grundsätzlich mit der Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in der Schweiz mit Rücksicht auf die Schweizer Katholiken einverstanden. Die Nuntiatur wurde seinerzeit anlässlich des Kulturkampfes abgeschafft, aber

während des Krieges hat zwischen Papst und Bundesrat ein gutes Verhältnis geherrscht. Den beiden Stellen ist es auch im wesentlichen zu verdanken, daß das große Interniertenwerk in der Schweiz zustande kam. Schon machen sich aber unter gewissen protestantischen Kreisen scharfe Oppositionen gegen die Wiedererrichtung der Nuntiatur bemerkbar.

Der Bundesrat beabsichtigte den Ankauf der Besitzung Simon-Bourgeois an der Montbijoustrasse für die Erstellung eines neuen Verwaltungsgebäudes. Die Kaufsumme hätte Fr. 500,000 betragen sollen. Die parlamentarischen Kommissionen der beiden eidg. Räte wiesen jedoch das Projekt ab, da der Verwaltungsapparat statt vermehrt, stark abgebaut werden solle.

† Oberstleutnant Alphons v. Wattenwyl.

Am 23. Juni ist in Bern Hr. Oberstleutnant Alphons v. Wattenwyl nach längerer Krankheit an einem Herzschlag gestorben. Der Verstorbene war der jüngere Sohn des Hrn. Heinrich v. Wattenwyl von Weitenwyl, gew. Hauptmanns in neapolitanischen Diensten. Am 4. Januar 1851 geboren, verbrachte Alphons seine Kinderjahre auf dem väterlichen Gut, das heute die bekannte Gottesgnad-Anstalt beherbergt. Seine Fachstudien machte er an der Ecole spéciale in Lausanne. Er schloß sie ab mit dem Ingenieurexamen, um dann beim Bau der Bronetalbahn in die Praxis überzugehen. Im Jahre 1878 trat er als Hauptmann in den Instruktionsdienst bei der Infanterie. Zunächst wurde er bei der Leitung der Schießschulen verwendet. Von 1882 an diente er als Instruktor 2. Klasse bei der 4. Division. Zum Major und Instruktor 1. Klasse befördert, wurde Wattenwyl 1890 zu den Zentralschulen in Thun versetzt, wo er hauptsächlich in Terrainlehre, Feldbefestigung und Militärgeographie unterrichtete. 1893 wurde er als Oberstleutnant Sekretär des Oberinstruktors der Infanterie. Ein Schlaganfall nötigte ihn 1904 zum Rücktritt aus dem Dienst.



† Oberstleutnant Alphons v. Wattenwyl.

Alphons v. Wattenwyl war seit 1883 verheiratet mit Marie v. Tavel. Mit ihm ist ein Mann von ungewöhnlich ge-

radem und offenem Charakter dahingegangen. Durch und durch soldatisch in seinem Wesen, war er auch ein gemütvoller Kamerad von trefflicher Herzensbildung.



Ein großer Bienensterbet wird aus Stalden-Konolfingen, Häutligen, Oberdiebich, Heimberg und andern Ortschaften des Bernerlandes gemeldet. Es handelt sich dabei, wie die Untersuchungsanstalt Bern-Liebelsfeld herausgebracht hat, um die sog. Waldtrachtkrankheit, der ganze Völkern zum Opfer fallen. Frisch und fröhlich fliegen die emsigen Tierchen in den Wäldern, fallen bei der Rückkehr vom Flugbrett und vermögen sich trotz aller Anstrengungen nicht mehr zu erheben. Unter Zudungen verenden sie schließlich. Bis jetzt ist noch kein Mittel bekannt, um die Tierchen zu heilen oder zu verschonen.

Nach dem Berichte der bernischen Kirchendirektion (Herr Regierungsrat Burten) sind im Bestande der bernischen Kirchgemeinden zwei Änderungen eingetreten: Von der Heiliggeistkirche wurde die Friedenskirchgemeinde abgetrennt und der Kirchgemeinde Thun wurde eine dritte Pfarrstelle zuerkannt. In das evangelisch-kirchliche Ministerium wurden 1919 ein Pfarramtskandidat und drei auswärtige Geistliche aufgenommen. Zwei Mitglieder sind vom aktiven Kirchendienst zurückgetreten und drei wurden mit Pensionen in den Ruhestand versetzt; zwei Geistliche starben. Störungen im kirchlichen Leben verursachten seit 1918 die Grippe-Epidemie und seit dem letzten Jahre die Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche. Hiergegen wendet die Kirchendirektion mit Recht ein, daß sie zwar die vorbeugenden Maßnahmen in vollem Umfange anerkenne, es aber nicht für richtig halte, daß davon in erster Linie die Kirche betroffen werden solle, während die Wirtschaften nach wie vor offen bleiben dürfen. Die reinen Ausgaben des Staates Bern betrugen im Jahre 1919 für die reformierte Kirche: Fr. 1,577,752.20 gegenüber Fr. 1,097,179.05 im Vorjahre (u. a. Pfarrbefoldungen und Beiträge an solche, ohne die Feuerungszulagen, Fr. 1,283,684.15); für die römisch-katholische Kirche: Fr. 315,027.30 gegenüber Fr. 183,099.15 im Vorjahre und für die christ-katholische Kirche: Fr. 38,181 gegenüber Fr. 25,049 im Vorjahre. Die Mehrausgaben sind in der Hauptsache eine Wirkung der Befoldungsreform.

Für die Ausschmückung der Gedächtnisstätte verstorbenen oberländischer Wehrmänner in Spiez wurde seinerzeit ein Ideenwettbewerb erlassen, an dem sich die bernischen Architekten und im Kanton Bern niedergelassene Schweizer beteiligten konnten. Am Ende des Termins waren 49 Projekte eingelangt. Das Preisgericht, in dem u. a. die Stadtberner Bildhauer Hännli, Architekt Jander-

mühle und Kunstmalers Minger saßen, ist zu folgendem Urteil gelangt:

1. Preis (Fr. 1000): Projekt Nr. 35 „Gemeinde-Anlage“, Verfasser die Herren Architekten Hs. Beneler und W. von Hoven, Bern. 2. Preis (Fr. 900): „Den Kameraden“, Verfasser Werner Krebs, Architekt, Bern. 3. Preis (Fr. 700): „Soldaten, Kameraden“, Verfasser Mr. Mühlberg, Architekt, Spiez. 4. Preis (Fr. 400): „Pro Patria“, Verfasser E. W. Eberhold, Architekt, Bern.

Zur Ausführung wird das Projekt Nr. 1, „Gemeinde-Anlage“ (viereckige, hohe Säule südlich vor der Kirche, in deren Längsaxe), empfohlen. —

Sonntag den 4. Juli fand ein solch rapider Temperatursturz statt, daß es in den Bergen des Berner Oberlandes bis auf 1800 Meter hinunter schneite. Am Abend hellte sich das Wetter wieder auf, so daß man von Bern aus den Niesen und das Stockhorn wie im tiefsten Winter verschneit sehen konnte. —

In Nods im Berner Jura muhten sämtliche Schulen wegen einer Diphtherieepidemie unter den Kindern geschlossen werden. —

Im Kursaal Interlaken ist am 3. Juli eine Ausstellung von Malern und Bildhauern des engern Oberlandes eröffnet worden. Vertreten sind: Widmer-Hofstetten; Schürch-Interlaken; Huber-Brien; Daepf, Bönigen und Fr. Bortler, Wengen. Ferner die Bildhauer Fruttschi, Ringgenberg und Huggler A. und S. in Brien. —

Am 4. August nächsthin hätte die Brien; Daepf, Bönigen und Fr. Bortler, Wengen. Ferner die Bildhauer Fruttschi, Ringgenberg und Huggler A. und S. in Brien. —

Mit dem 1. Juli tritt in Biel die neue Luftbarkeitssteuer in Kraft, der alle Theater Vorstellungen, Musik- und Gesangsvorträge, Vereinskonzerte u. a. unterliegen. Die Steueranlässe sind sehr hohe, z. B. für die Veranstalter fast unerträglich. Das Erträgnis wird auf zirka Fr. 10,000 im Jahr geschätzt. —



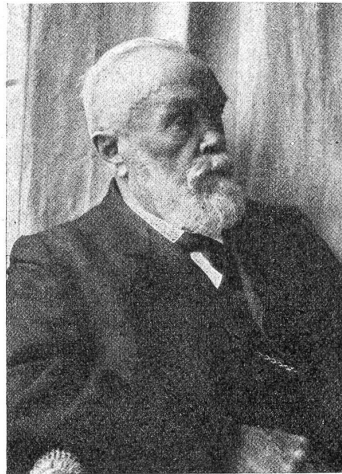
Stadt Bern

† A. Rothenbach,

gew. Direktor des Gaswerks und der Wasserversorgung der Stadt Bern.

Unerwartet rasch starb lektthin im hohen Alter von 80 Jahren Herr A. Rothenbach, der gewesene Direktor des Gaswerks und der Wasserversorgung in Bern. Der Verstorbene wurde am 2. Februar 1840 in Schüpfen geboren, wo sein Vater während 33 Jahren Lehrer war; admittiert wurde er 1855 vom damaligen Pfarrer Schenk, dem nachmaligen Bundesrat. Er sollte zuerst, wie sein älterer Bruder, Lehrer werden, kam aber nach St. Blasien, um die französische Sprache zu erlernen und das

Collège de Neuchâtel zu besuchen. Während der Neuenburger Wirren lief er jedoch nach Hause. Er trat hierauf in



† A. Rothenbach.

die Kantonsschule in Bern ein und absolvierte vom Oktober 1857 bis August 1860 das eidg. Polytechnikum in Zürich. Von 1861 bis 1862 sehen wir ihn in der Maschinenfabrik von Richard Hartmann in Chemnitz arbeiten, und bis 1867 in den Diensten des Herrn Ingenieur Gruner in Basel; in welchem Auftrag er u. a. die Bauleitung der Quellenfassung in Angenstein und des Gaswerks Enge bei Zürich besorgte. Von Basel aus wurde er als Direktor des Gaswerks und der Wasserversorgung nach Bern berufen, welche Stelle er unter der Bedingung annahm, gleichzeitig die Bauleitung der Wasserversorgung in Saarbrücken übernehmen zu dürfen. In dieser letztern verantwortungsvollen Stellung verblieb er bis 1899, um alsdann mit seinem ältesten Sohne ein privates Ingenieurbureau zu gründen, an dessen Aufschwung er bis zu seinem Ende regen Anteil nahm. — Im Militär brachte er es zum Oberleutnant der Genie; im November 1889 wurde er in Anerkennung für geleistete Dienste noch zum Hauptmann im Landsturm ernannt. Herr Rothenbach hatte sich zweimal verheiratet und beide Frauen überlebt. An seinem Grabe trauern drei Töchter und sechs Söhne. —

Am 3. Juli fand in Bern eine Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins statt, die sich im besondern der Arbeitslehrerinnen annahm. Der Kantonalvorsitz des Lehrervereins wird beauftragt, mit dem kantonalen Verband der Arbeitslehrerinnen folgendes Abkommen zu treffen: Der Lehrerverein übernimmt die Vertretung der ökonomischen und sozialen Interessen der Arbeitslehrerinnen gegenüber den staatlichen und kommunalen Instanzen und dehnt namentlich sein Reglement über den Schutz der Mitglieder bei ungerechtfertigten Nichtwahlen auch auf die Arbeitslehrerinnen aus; anderseits leistet der kantonale Verband der Arbeitslehrerinnen an die Zentralkasse des Lehrervereins einen angemessenen Kostenbeitrag. —

Am 1. Juli fand bei stark besetzter Tribüne, aber nicht vollzähligem Rat, die erste Sitzung des neuen Stadtrates statt. Außer Grimm, der in amtlicher Mission von Bern abwesend war, waren sämtliche neugewählten Gemeinderäte anwesend. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die städtische Baudirektion in ein Tief- und ein Hochbauamt geteilt wird. — Der Antrag auf Beteiligung der Gemeinde an der Wohnbaugenossenschaft Viktoriarain mit 80 Anteilscheinen à Fr. 500 = 40,000 Fr., wurde genehmigt. —

Wie die Blätter melden, suchte der Gemeinderat der Stadt Bern jüngst beim Berner Bankyndikat ein kurzfristiges Anleihen von einigen Millionen Franken aufzunehmen, worauf das Bankyndikat nicht eintrat. Der Gemeinderat hat nun von der momentanen Lage dem Regierungsrat Kenntnis gegeben und dieser hat den Gemeinderat ersucht, ihm in nächster Zeit einen genauen Bericht über den Stand der Dinge zu unterbreiten. —

Der Verein für Handel und Industrie in Bern befahte sich neuerdings wieder mit dem schon alten Postulate der Errichtung eines Zollniederlagshauses in Bern. Die bernische Zollstätte geht ihrer Verwirklichung entgegen, sobald ihr von der Handelswelt eine genügende Benützung zugesichert wird. Firmen, die sich für diese Angelegenheit interessieren, sollen sich an den genannten Verein wenden. —

Für 300 erholungsbedürftige Berner Kinder werden noch Freiplätze gesucht, um ihnen einen dreiwöchentlichen Ferienaufenthalt zu ermöglichen. Anmeldungen mit besondern Angaben der Wünsche (Geschlecht, Alter, Konfession) nimmt entgegen: Pro Juventute, Abtheilung Schulkind, Basel. —

Das Schweiz. Kinderhilfskomitee auf dem Bubenberglplatz in Bern hat Ende Juni 4 Waggon Liebesgaben nach Wien und Budapest abgehen lassen, die aus zirka 500 Kisten und Säcken mit Kinderwäsche, Kinderkleidern, Bettwäsche, Kleider und Wäsche für Erwachsene, sowie Kondensmilch, Schokolade und Mehl, sowie auch Seife und Verbandstoffe bestanden. Die Sendung hatte einen ungefähren Wert von Fr. 200,000. —

An unserer Universität hat Herr Franz Moser, gewesener Assistent am chemischen Laboratorium, nach ausgezeichnetem Examen zum Doktor phil. promoviert, und Herr Andreas Georg Pozzani aus Bolghiano an der juristischen Fakultät zum Doctor juris utr. —

Am Scherathletikfest in Lausanne hat der Kampfsportverein Bern mit seiner Mannschaft beste Erfolge errungen. Im römisch-griechisch Ringen stehen im 1. Rang: Glädiger Albert und Roth Robert. Im Einkampf standen im 1. Rang: Glädiger Albert, Urfer Robert, v. Arx und Graf S., alles Berner. Die schweizerische Meisterschaft im Tauziehen fiel ebenfalls dem Kampfsportverein zu, und zwar den Mannschaften v. Arx, Gebrüder Roth, Urfer, Glädiger und Herren. —

Im vergangenen Jahre hat die Zytglogge-Gesellschaft Bern ein Preisaus-

Schreiben zur Erlangung neuer Theaterstücke für die Dialektbühne erlassen und 53 abendfüllende Stücke zur Begutachtung zugestellt erhalten. Als Preisrichter amtierten die Herren Dr. Rud. v. Tavel, Bern, Dr. Strub, Redaktor an der Nationalzeitung, Basel, und Kunstmaler Schmid, Döckenhofen. Als Vertreter der Gesellschaft amtierten Frau Dr. Neumann-Schwarz, Bern, und Herr Paul Voosli, Olten. Nach einstimmigem Beschlusse wurde von der Erteilung eines ersten Preises Umgang genommen, da von der erfreulichen Zahl guter Stücke keines alle Forderungen erfülle und weit über andere hinaussteige. Der Betrag des zweiten Preises wurde von Fr. 600 auf 1600 erhöht.

Je einen zweiten Preis von Fr. 400 erhielten:

„Surni Frik“, Schauspiel in Berner Mundart, von Rudolf Tralold Straßburg-Bern. — „E Radikalkur“, ein Lustspiel in Berner Mundart, von Fred Stauffer, Bern. — „Die neji Kuur“, Lustspiel in baselstädtischer Mundart von Karl Albrecht Bernoulli, Basel. — „Rollepeetich“, Volksstück in Haslunmundaart von S. Bratschi, Immetkirchen.

Je einen dritten Preis von Fr. 200 erhielten:

„Sturmzeit“, schweizerisches Schauspiel in Schriftdeutsch von Paul Lang, Basel und Zürich. — „Grand Hotel Suisse“, Lustspiel in Berner Mundart, von Fred Stauffer, Bern. Eine lobende Erwähnung erhielt das Stück: „Erbelebe“, von Ernst Rütikofer in Bern.

Mit dem 1. Juli 1920 ist Herr Dr. Lehmann von der Leitung des im Abbaubegriffenen städtischen Lebensmittelamtes zurückgetreten, um sich als Inhaber der Refkamebandfabrik in Gümligen selbständig zu machen. Bis zum völligen Abbau des Lebensmittelamtes werden die Geschäfte vom bisherigen Stellvertreter, Herrn Brauen, weitergeführt.

An der italienisch-schweizerischen Grenze ist ein umfangreicher Silberhugger aufgedeckt worden, indem 16 Pakete mit schweizerischen und französischen Silbermünzen im Nennwerte von 27,000 Fr. beschlagnahmt wurden. Die Aufkäufer und Schmuggler wurden verhaftet.

Am 6. Juli feierte der Turnverein Länggasse siegesgekrönt von Belfort zurück. Mit 24 Mann zogen sie aus, errangen in 1. Rang einen Vorbeerkranz und brachten 18 Einzelkranzturner heim. Das heißt man einen schönen Erfolg, zu dem auch wir herzlich gratulieren. Die Turner sind des Lobes voll über den überaus warmen Empfang, der ihnen in Belfort zuteil wurde, trotzdem die meisten die französische Sprache nur wenig beherrschten.

Letzte Woche wurde in unserer Stadt der Verein der Freunde des Kunstmuseums nun definitiv konstituiert. Mitglied des Vereins kann jeder werden, der einen jährlichen Beitrag von mindestens Fr. 20 oder einen einmaligen Beitrag von Fr. 300 leistet. Der Verein bezweckt namentlich die Anschaffung von Kunstwerken, Veranstaltung von Vorträgen, Führungen, Publikationen und Unterstützung der Ausstellungen des

Kunstmuseums, unter Berücksichtigung auch anderer größerer Ortschaften des Kantons Bern. Ein 19gliedriger Vorstand leitet die Geschäfte und entscheidet über Erwerbungen und Annahme von Schenkungen. Als Präsident wurde einstimmig Herr Dr. Rud. v. Tavel gewählt und der übrige Vorstand aus den nachfolgenden Damen und Herren bestellt: Dr. Trüffel, Fürsprecher; Frau Dr. Bühler; Davinet, Architekt; Fr. v. Fischer-von Wurtemberg; S. Giger, Kaufmann; Zindmühle, Architekt; Kasser, Oberrichter; S. Rühling; Dr. C. von Mandach; Roger Marcuard, Bankier; Bodon-Jent; Stettler, Architekt; M. v. Schiferli; F. v. Tschanner; Tiede, Kunstmaler; Frau S. A. v. Wattenwyl; Prof. Dr. Weese; R. v. Wurtemberg, Architekt.

Das kantonale Kunstturnerfest, das Ende Juli dieses Jahres in Bern hätte stattfinden sollen, mußte wegen der Maul- und Klauenseuche verschoben werden.

Die Berner Liedertafel hat an Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. Blattner zum Präsidenten Herrn Rud. Studler und zum Vizepräsidenten Herrn Oberst Herm. Blaser gewählt.

Das Jahresprogramm für 1920 sieht u. a. vor: die Teilnahme an dem am 3. Oktober stattfindenden Kreissängertag der Stadt Bern, einen Vortragsabend unseres Berner Dichters, Herrn Dr. Jegerlehner, die Mitwirkung an der Feier des 150. Geburtstages L. v. Beethovens vom 22./23. November, an der u. a. die 9. Symphonie zur Aufführung kommen soll, die Veranstaltung eines Bundesabends am 16. Dezember und die Teilnahme an der Cäcilienfeier am 27. November. Im Jahre 1921 soll ein Orchesterkonzert (14. und 15. Febr.) und ein a capella-Konzert am 30. April veranstaltet werden. Ferner ist die Mitwirkung am Kantonalgefängnisfest in Bern, das Ende Mai oder Anfang Juni stattfinden soll, vorgesehen. Im Mai soll eine Sängerreise in den Tessin unternommen werden, an der anlässlich der Konzerte in Bellinzona und Lugano vorzugsweise Volkslieder zum Vortrag kommen sollen. Die beiden Programme wurden stillschweigend genehmigt. Nach einigen Worten der Herren Direktor Brun und Dr. Ost wurde die Hauptversammlung geschlossen.

Kleine Chronik

Aus dem Bernerland.

Der Bundesrat hat an die Kosten für die Korrekturen der Sense bei der Hoflandernbrücke, Gemeinde Guggisberg, 33 1/3 % = Fr. 35,000 bewilligt.

Die Gürbetalbahn schließt 1919 mit einem Passivsaldo von Fr. 73,418 ab. In den Verwaltungsrat wurden neu gewählt die Herren: Großrat Zumbach in Gurzelen und Oberst Lanz in Thun. Der elektrische Betrieb kann voraussichtlich anfangs August aufgenommen werden.

Das vom Kanton Bern aufgelegte und von den Banken fest übernommene bernische Staatsanleihen von 10 Millionen Franken wurde mit 11,265,000

um Fr. 1,265,000 überzeichnet. Die Zuteilung erfolgt auf der Basis von 88,77 Prozent.

In der Karosserie Gygax in Biel brach letzte Woche der Streik unter den Arbeitern aus. Nun hat die Firma ihren Betrieb wegen Überschwemmung der Schweiz mit fremden Fahrzeugen, Sonntagsfahrverbot, Benzinmangel und der stetig sich steigenden Forderungen der Arbeiter bis auf unbestimmte Zeit eingestellt.

In seinem 89. Lebensjahr starb in Biel Herr Léon Grumbach, gewesener Uhrenfabrikant, ein allgemein geachteter und beliebter Bürger, der in früheren Jahren im gesellschaftlichen Leben Biels eine bedeutende Rolle spielte. — Am Samstag den 3. Juli hielt der Pontonierfahrverein Bern eine Fährübung ab. Ältere Fahrer hatten die Aufgabe, jüngere zu schulen. Dabei wurden vier jüngere Pontoniere mit ihrem Schiff gegen den Brückenkopfpfeiler der Marzilibrücke geschleudert. Das Schiff zerschellte, die vier Insassen fielen ins Wasser. Während sich drei Mann durch Schwimmen retten konnten, wurde der 18jährige Mechanikerlehrling Paul Fren von den reißenden Wellen hingerissen und ertrank. Es wird angenommen, daß Fren, der ein guter Schwimmer war, beim Anprall an den Pfeiler die Besinnung verloren hat. — Zwischen Beatenbucht und Beatenhöhle wurde die elfjährige Ruth Imhof aus Bern, anlässlich der Schulkette von einem Stein Schlag am Kopfe getroffen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Das Kind wurde in den Spital Interlaken transportiert. — Bei Reichenbach sprang ein Bauersmann aus Spiez, der aus Versehen in den Lötschbergzug eingestiegen war, aus dem fahrenden Zug und fiel eine Böschung hinunter. Schwer verletzt mußte er dem Spital Spiez übergeben werden. — Im Erlengraben zu Steffisburg fiel der dreijährige Pflegeknabe Ernst Weber in einen offenen Tauchkasten und ertrank. — Vergangenen Samstag den 3. Juli fuhr der Chauffeur Frik Bärl mit einem Automobil der Molkereigenossenschaft Ramsei-Emmental auf der Straße Gümligen-Bern mit solcher Wucht an eine Barriere, daß ihm der Kopf direkt gespalten wurde und er augenblicklich starb. Drei Mitfahrende wurden ebenfalls erheblich verletzt und mußten dem Spital Interlaken übergeben werden. Der verunglückte Bärl hinterläßt eine Frau und drei Kinder. — In Rien bei Reichenbach fiel das achtjährige Mädchen Johanna Mürner in die hochgehende Rien und ertrank. — Nach langem Krankenlager starb in Bern im Alter von 63 1/2 Jahren ein Bruder von Regierungsrat Dr. Tschumi, Herr J. T. Tschumi, gew. Amtsnotar in Thörigen. — Beim Baden im Bielersee erkrankte wohl infolge eines Schlaganfalles der 17jährige Technikumschüler Alfred Schwab von Kersers. — Im Alter von nahezu 74 Jahren starb in Thun der Direktor der eidg. Munitionswerkstätte, Herr Oberst Eduard Rubin, ein Mann, dem die Eidgenossenschaft viel zu danken hat. Er war seit seinen jungen Jahren beständig in der Munitionsfabrik tätig gewesen.

Gesundheitspflege.

Schwitzen ist des Körpers innerliches Reinigungsbad.

Von Dr. Traenhart.

Nimmt man für jedes der ungefähr $2\frac{1}{2}$ Millionen Schweißdrüsenkanälchen unserer Haut nur eine Länge von ein halb Zentimeter an, so beträgt die Gesamtlänge 12,500 Meter oder $12\frac{1}{2}$ Kilometer, das sind $2\frac{1}{2}$ Stunden Weglänge. Daraus kann man sich einen Begriff von ihrem Einfluß machen, den sie auf unser körperliches Wohl und Wehe ausüben imstande sind. Die Temperatur unseres Körpers würde in Sommerhitze und Sonnenbrand eine für unser Leben gefährliche Höhe erreichen, wenn uns die gütige Mutter Natur nicht eine Art Sicherheitsventil verliehen hätte in diesen Millionen Poren, die in der Hitze sich öffnen und starken Schweiß ausbrechen lassen; durch dessen Verdunstung an der Luft wird der Körper ganz bedeutend abgekühlt. Findet aus irgendwelchen Gründen keine genügende Schweißabsonderung statt, so steigt die Temperatur des Körpers bis 42 Grad Celsius und darüber, wodurch der Herzmuskel gelähmt wird und das Leben „schlagartig“ erlöschen kann (Hitzschlag). Auch bei noch nicht lebensgefährlicher Erhitzung wirkt der Schweiß durch Verdunstung als sehr wohlthätiger Wärmeregler, denn seine Menge kann an einem Tage mehrere Liter betragen. Mit dem Schweißwasser werden viele überflüssigen, schädlichen und sogar giftigen Stoffe aus dem Körper entfernt, Kochsalz, Abfallstoffe, Harnsäure, Stoffwechselprodukte, Ermüdungsgifte, Milchsäure und viele Selbstgifte. Die Ausscheidung der Harnsäure kann um das Doppelte vermehrt werden, was z. B. für die Verhütung und Heilung von Gicht von großer Bedeutung ist. Die Giftigkeit des Schweißes ist wiederholt unzweifelhaft festgestellt worden, und zwar erweist er sich bei gesunden Menschen weniger giftig als bei Kranken. Auch der zufällig oder absichtlich eingenommenen Gifte sucht sich der Körper durch Schwitzen zu entledigen. Man denke an den Schweißausbruch nach der ersten Zigarre im Leben, oder später nach übermäßigem Rauchen schwerer Zigarren (Nikotinvergiftung). Wird krankheitshalber längere Zeit Quecksilber eingenommen, so finden sich nachher im Schweiß der Haut unzählige Quecksilberförmchen. Hierher gehört auch die historische Schilderung des Vergiftungsversuches Napoleons I. Als in Rußland das Unglück über ihn hereingebrochen war, leerte er in der Nacht vom 13. April 1814 den für alle Fälle bei Dr. Cabanis bestellten Giftbecher. Sehr schnell trat Bewußtlosigkeit ein. „Aber,“ erzählt der Geschichtsschreiber Bötticher, „das Gift war wohl in zu geringer Dosis genom-

men worden; die starke Natur des Kaisers kämpfte glücklich dagegen an. Nach einer langen Betäubung kam sehr reichlicher Schweiß, und aufwachend rief er aus: „Gott will es nicht!“ Bekannt ist, daß der giftige Stich der Tarantel durch fortwährendes, bis zur Raserei sich steigendes Tanzen unschädlich gemacht wird; der dadurch erzeugte heftige Schweißausbruch bewirkt die Ausscheidung des Giftes. Auch im Körper befindliche Krankheitserreger, Bakterien mit samt ihren Giften, werden ausgeschwitzt. Bei Schwindsüchtigen finden sich in großer Menge Tuberkelbazillen im Schweiß; impft man hiermit Meer-Schweinchen oder Kaninchen, so tritt der Tod derselben bisweilen schon innerhalb 24 Stunden ein. Der den Millionen Poren entquellende Schweiß bildet also eine ausgezeichnete Entseuchungsquelle unseres Körpers. Daher ist er von unschätzbarem Werte auch zur Entgiftung bei allen rheumatischen Leiden, Katarren, Influenza und den mit Fieber einhergehenden Krankheiten. Weist uns doch die Natur selbst beim Verlauf jeder fieberhaften Krankheit auf die Heilkraft des Schwitzens hin. Sobald im Fieber Schweißausbruch stattfindet, nehmen Schmerzen, Kopfschmerz, Brustbeklemmung ab, die Atmung wird ruhiger, erquickender Schlaf stellt sich ein. Die Krisis ist überstanden, die Gefahr ist vorüber!

Die Bildung des Fieberschweißes stellt einen Heilvorgang von höchster Bedeutung dar, sie erweist sich als sichtbarlich rettende Heilkraft; der Körper hat nun den Sieg über die Krankheitserreger davongetragen und wirft sie mit samt ihren Giften zum Leibestempel hinaus, und zwar in der nun folgenden Zeit des Fieberabfalles oft in solcher Menge, daß der Schweiß davon einen widrigen, stechenden Geruch bekommt. Durch die Ausschwitzung des Giftes nimmt die Haut dem eigentlichen Ausscheidungsorgane, der Niere, viel Arbeit ab; diese würde sonst oft überbürdet und von den Krankheitsstoffen bis zur Entzündung gereizt werden (Nierenentzündung). Wenn aber auch die Haut von einer Infektionskrankheit mitergriffen wird, wie beim Scharlach, dann ist dieser unschädliche Ausscheidungsweg beeinträchtigt, und der Arzt muß alle Mittel anwenden, um den drohenden Ausbruch einer gefährlichen Nierenentzündung zu verhüten. Daher auch die heilsame Wirkung des Schwitzens bei den mit Nierenkrankheiten häufig einhergehenden wasserfüchtigen Anschwellungen des Körpers. In solchen Fällen findet sich im Schweiß viel Harnstoff, der sich dann oft auf der Haut in Form von kleinen Kristallen ansammelt. Am bekanntesten in dieser Hinsicht ist die Tatsache, daß bei der asiatischen Cholera, auf deren Höhe die Nierenausscheidung gänzlich unterdrückt ist, die Haut durch Verdunstung des Schweißes sich

mit einem kristallinischen Ueberzuge bedeckt, der im wesentlichen aus Harnstoff besteht. (Prof. Jung.) Das sind wieder sichtbare Beweise für die wirksame innerliche Reinigungstätigkeit des Schweißes. Auch der Volksglaube legt ihm eine besondere Heilkraft bei, er warnt vor den schädlichen Folgen „verhaltener“ oder „zurückgetretener“ Schweißes. Als ganz natürliche Folge dieser Erfahrungstatsachen wendet man von jeher Schwitzen als Heilmittel an gegen die verschiedensten Erkrankungen, namentlich bei allen Katarren, bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen und dergleichen. Ganz besonders wirksam aber ist es als Vorbeugungsmittel. Die meisten Krankheiten befallen uns ja nicht plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel, vielmehr sammeln sich in unserem Organismus allmählich gesundheitschädliche Abfallstoffe, Kohlenäure und giftige Stoffwechselprodukte an. Diese müssen immer mal wieder ausgeschieden werden, ehe sie sich zu gefährlichen Mengen anhäufen. Dazu ist Schwitzen das natürlichste und wirksamste Mittel. Deshalb auch der große Gesundheitswert regelmäßiger heißer Bäder und ganz besonders der Heißluftbäder. Aber am gründlichsten ist das Schwitzen „von innen heraus“, welches ohne künstliche Mittel auf natürliche Weise durch kräftige Muskeltätigkeit eintritt. Dadurch werden die Gewebe bis in die tiefsten Tiefen tüchtig durchgernetet, alles Schädliche wird förmlich herausgepreßt. Wissenschaftliche Versuche haben unzweideutig bewiesen, daß dabei die Menge der giftigen Stoffe im Schweiß ganz bedeutend erhöht wird. Man nehme also nicht nur regelmäßig Schwitzbäder und möglichst oft Sonnenbäder, sondern arbeite öfter körperlich bis zum tüchtigen, anhaltenden Schweißausbruch beim Turnen, Sankeln, Graben, Radfahren, Bergsteigen, Wandern, Schlittschuhlaufen usw. Auch die Hygiene stimmt aus wissenschaftlichen und praktischen Gründen voll und ganz Schillers Wort bei:

Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß!

Literarisches

Taschenfahrplan der B. L. S. Die Berner Alpenbahn hat ihren hübschen Taschenfahrplan auf den mit 8. Juli eintretenden Fahrplanwechsel neu herausgegeben. Das handliche Taschenfahrplänchen ist überall, auch auf den Stationen, zu 50 Cts. pro Stück erhältlich.

Als besondere Neuierung wird in demselben ein Verzeichnis der lohnendsten Ausflüge ab Bern und ab den Stationen der im Betriebe der B. L. S. stehenden Bahnen begrüßt werden. Infolge der Einführung des elektrischen Betriebes auf der Spiez-Erlenbach-Bahn hat das Niderrimmthal nun über reichlichere Zugverbindungen zu verfügen, indem in jeder Richtung 8 Züge verkehren. Eine besondere Reklamebeilage in Form hübscher Ansichtspostkarten wird nicht verfehlen, den neuen Fahrplan bekannt und beliebt zu machen.

Die Buchdruckerei Jules Werder

Druck und Verlag der „Berner Woche“

befindet sich seit 1. Juli im alten „Bund“-Haus

Neuengasse 9, gegenüber dem Bürgerhaus



Nun Amthausgasse
Nr. 7



Lingerie Tschaggeny



Nun Amthausgasse
Nr. 7

52

Aussteuern

Eigenes Atelier

Damenwäsche

Billigste Preise

Herrenwäsche



INSTITUT Dr. RÜEGG „ATHÉNÉUM“ NEUEVILLE près Neuchâtel. Handels- und Sprachschule (Internat)

(Jünglinge von 14 Jahren an.)

Französisch in Wort und Schrift. Handel und Bank, Englisch, Italienisch. Handelsfächer. Alle modernen Sprachen. Musik. Sorgf. individuelle geistige u. körperliche Erziehung. Beginn des Semesters 10. Okt. Prospekt u. Referenzen durch Die Direktion.

193

Gut

bürgerliche Wohnungseinrichtungen führen wir als grosse Spezialität bei mässigen Preisanätzen. Besichtigen Sie unsere Ausstellung. Lieferung franko Domizil. Verlangen Sie Katalog.

90

Möbelwerkstätten **PFLUGER & Co.**
BERN, Kramgasse 10.

kunsthalle



Bern

**Künstler-Vereinigung
Zürich.**

H. Altherr K. Albiker
G. Christen J. Fuglister
M. Läger G. Rabinowitsch
J. Schönenberger

Täglich (ausser Montag vormittag) von 10—12 1/2 und 1 1/2 bis 5 Uhr, Donnerstag abends 8 bis 10 Uhr. 192
Eintritt: Fr. 1.— Sonntag nachm. und Donnerstag abends 50 Rp. Mitglieder des Vereins Kunsthalle und der Kunstgesellschaft frei.

**Verblüffend!
Reizend hübsch!**



Schon in 5—8 Tagen einen blendend reinen jugendfrischen Teint.

Gebraucht „Serena“

Gleich nach den ersten Tagen nach der Anwendung tritt eine auffallende

Teintverschönerung ein, die Haut wird sammetweich und zart. Beseitigt schnell und sicher alle lästigen Hautfehler, wie Sommersprossen, Falten, Narben, Säuren, Flechten, Rote, lästige Nasenröte etc. und ist absolut unschädlich. Alleinverkauf gegen Nachnahme portofrei à Fr. 4.50 und 6.75.

Erfolg absolut sicher
garantiert.

25

Grossexporthaus „Tunisa“, Lausanne

Kantonalbank von Bern

Hauptsitz: BERN

Zweiganstalten:

St. Immer, Biel, Burgdorf, Thun, Langenthal, Pruntrut, Münster, Interlaken, Herzogenbuchsee, Delsberg, Langnau.

Agenturen in:

Tramlingen, Neuenstadt, Noirmont, Saignelégier, Laufen, Malleray, Meiringen.

Staatsgarantie

Geschäftszweige:

Annahme von Gelddepositen:

in laufender Rechnung, gegen Einlagescheine (Büchlein), gegen Kassascheine.

Eröffnung von Krediten in laufender Rechnung, gesichert durch Grundpfand, Hinterlage von Wertschriften oder Personalbürgschaft.

Gewährung von Darlehn und von Vorschüssen in Wechselform gegen Hinterlage von Wertschriften oder Bürgschaft.

Diskontierung und Inkasso von Wechseln, auf die Schweiz und das Ausland.

Ausstellung von Mandaten auf schweiz. Bankplätze.

Ausstellung von Anweisungen, sowie von Kreditbriefen auf das Ausland.

An- und Verkauf von Wertschriften.

Aufbewahrung von Wertsachen.

Vermietung von Stahlschränkfächern.

Entgegennahme von Zeichnungen bei Anleihe-Operationen.

Uebernahme von Kautionen gegenüber Amtsstellen und Syndikaten. 151

BRISE BISE

108

Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc. am Stück oder abgepasst, Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickereien etc. fabriziert und liefert direkt an Private.

HERMANN METTLER
Kettenstickstickerei, HERISAU
Musterkollektion gegenseitig franko



**TEPPICHHAUS
FORSTER & Co.**
BERN-BUNDHAUS
EFFINGERSTRASSE 1

162

Fr. & H. Röthlisberger

Tuch- und Mercerie-Handlung

Kramgasse 17 Bern Grand' rue 17

Telephon 4256 101

WACHSTUCH

Bewährte, englische Qualitäten in den Breiten von 85, 91, 100, 115 und 140 cm in enormer Auswahl (farbig, weiss, marmoriert). Billigste Preise. An Wiederverkäufer bei Abnahme ganzer Stücke hoher Rabatt. 196

BERTSCHINGER & Co.

Zeughausgasse 20 BERN Telephon Nr. 852



**TASCHENWECKER
UHREN**

W. Türker-Bern
Uhren-Spezialhaus für den
Marktgasse 27



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 29

Bern, den 17. Juli 1920

10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telefon 672.
Abonnementspreis: für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto).
Abonnementsbeträge können kostenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.).
Reklamen 75 Cts. die Zeile.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock, Sillalen:
Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstrasse 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Edgar Chappuis: Sommerglut (Gedicht). — E. T. A. Hoffmann: Das Fräulein von Scuderi (Erzählung). — F. B.: Ein Brienzer Künstler (5 Illustr.). — G. A.: Eine Kirchweih mit kriegerischem Hintergrund. — O. König: „Was die Berge mir erzählen“. — A. Fankhauser: Die polnische Katastrophe. — *Berner Wochenchronik*: Am Waldessaum (Gedicht von Fritz Schmidlin). — E. Balmer: Das Schlösschen Appenzell (Rötelzeichnung). — Nekrologe mit Bildnissen: Werner Haldimann, gew. Gemeindeschreiber in Stettlen: Adolf Perlet, gew. Adjunkt des Frachtreklamationsbureaus der S. B. B. in Bern.

Astra-Speisefett ist anerkannt das beste!

Überall erhältlich

159

Während der Ferienzeit

ist die beste Gelegenheit, ihre Teppiche und Möbel
reinigen zu lassen.

Neuestes Verfahren für gespannte Zimmerteppiche, garantierte saubere und exakte Arbeit, rasche und prompte Bedienung nach auswärts. — Spezialität: Reinigung orientalischer Teppiche. 199

Teppich-Reinigungs-Anstalt Bern

Telephon 57.44 **R. Bischoff** Platanenweg 3

„Ziegelhüsi“ Deißwil

169

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen
Geräuchertes. E. SCHILD.

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

51 Kramgasse Bern Telephon 47.40



Damen- und
Herren-
Stoffe

Aussteuer-
Artikel

21

Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken



Ihre Sonntagszigarre

kaufen Sie sehr
vorteilhaft bei

K. Schräml, Aarberggasse 45, Bern

Postcheck III/2189 - Telephon 6334

Man verlange Mustersendungen

191

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker
Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster
Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen.)

Als interessante und unterhaltende Ferien-Lektüre
empfehlen wir das Büchlein

„Am Heidewäg“.

Es Lied us'em Seeland
von Walter Morf. Fr. 1.80

Eine hübsche, spannende Geschichte in Berner Mundart.
Zu beziehen beim Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9.



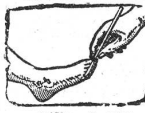
empfehl't sich für 183

Ferien-Bewachung

für jede beliebige Zeitdauer.

Direktion: H. THOMMEN
Christoffelgasse 3, Telephon 29.



Fuss-Aerzte Manucure. Pedicure
Massage
Diplom. Spezialisten 178
A. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.

**Lästige
Mühner-
augen,
harte
Haut,
dicke
Nägel, Warzen etc.**
entfernen wir sorgfältig und
schmerzlos.

Inserate haben in der
Berner Woche grössten
Erfolg.

Geschäftsdrucksachen

Adresskarten
Besuchsanzeigen
Briefpapier
Formulare (Bordereaux)
Lieferscheine
Memorandum
Paketadressen
Postcheck-Einzahlungsscheine
Postkarten
Prospekte
Quittungen, Wechselformulare
Rechnungen (Fakturen)
Zirkulare etc. etc.

liefert in geschmackvoller Aus-
führung u. zu coulantem Preisen

Buchdruckerei Jules Werder
Neuengasse 9 Telephon 672

Jules Werder

Buchdruckerei

Neues Geschäfts-Domizil: **Neuengasse 9**
Telephon 672

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen,
dass ich meine Buchdruckerei von
der Spitalgasse 24 in die renovierten
und geräumigen Geschäftslokalitäten
des alten „Bund“-Hauses

Neuengasse No. 9

verlegt habe. Wegen des Umzuges sind
in der Ausführung einiger Aufträge
Verspätungen entstanden, die ich zu
entschuldigen bitte. In der Folge bin ich
in der Lage, wieder prompt zu liefern
und empfehle ich mich einer werten
Kundschaft auch fernerhin bestens.
BERN, im Juli 1920.

JULES WERDER, Buchdrucker.

Druck und Verlag der „Berner Woche“
Neues Geschäfts-Domizil: **Neuengasse 9**

Die Hoffmannsfluh*).

(Eine Bielersee-Sage mit historischem Hintergrund).

Ein Prachtgebilde war Hoffmanns Fluh:
Aus dunkeln Augen sprühte der Bliz.
Von Haltung und Wuchs wie des Juras Tannen.
Sein Wejen geschaffen, den Gram zu bannen.
Doch lehtzeit drückte ein tiefes Weh
Den schönsten Dragoner am Bielersee.
Der Sturmwind zaufte mit wilder Wucht
Die Erlen und Papeln der Seesbucht.
Er peitschte die Wogen und schleudert' die Schäume
Hochauf in mondburchflimmerte Räume,
Daß klatschend und zischend der Fluten Schwall
Die Flühe umtoste wie Donnerhall.
Hoch oben, ob schwindliger Felsenwand,
Wie erzgegossen ein Reiter stand.
Der starrte hinab in die graufen Tiefen,
Wars nicht, als ob ihm die Nigen riefen:
„Komm, Freund, komm herunter an unser Herz;
Hier wartet dir Rettung vom herben Schmerz!“
Der Reiter spornte sein Roß zum Flug.
Den Mond verfinstert' ein Wolfenzug.
Ein heiseres Wiehern! Dampfkirrendes Fallen!
Ein Ruf, wie eines Sterbenden Lallen!
Ein Ton, wie tierischer Todeschrei!
Dann dröhnendes Klatschen! . . Es war vorbei.
Leis atmet der See im Morgenglanz,
Wie müde vom nächtlichen Windsbrauttanz.
Mild fächeln und kosen die Sommerwinde,
Und silberne Wellchen gleiten gelinde
Und decken sorglich das Liebesweh
Des schönsten Dragoners am Bielersee.

*) Zwischen Binélz und Lüscherz.

Robert Scheurer.